

Salpeter, Eliahu: Kollektivschuld. Der neue Antisemitismus wird vom Nahostkonflikt gespeist und assoziiert das Weltjudentum mit dem jüdischen Staat, in „Tachles“ 28.11.2003.

Der Autor schreibt: „Die Dimensionen des palästinensischen und muslimischen Hasses gegen Israel sind derart groß, dass die Ursachen keine Rolle spielen. Die Hauptsache ist nicht mehr die Natur der Aktionen (beziehungsweise die Unterschiede zwischen ihnen), sondern die Resultate des durch die Bilder und die Hetze provozierten Hasses. Und weil Israel und das jüdische Volk ein gemeinsames Schicksal teilen, überrascht es nicht, dass die muslimische Hetze und ihre Attacken gegen Israel gleichzeitig auch gegen die Juden der Diaspora gerichtet sind. Natürlich hat Israels Regierung kein Interesse zuzugeben, dass die Besetzung ein Faktor bei der Entwicklung des muslimischen Antisemitismus in aller Welt ist. Vielleicht kommt es Jerusalem sogar gelegen, wenn Zwischenfälle in der Türkei oder Frankreich die Aufmerksamkeit von Jenin, den Siedlungen und [den] Außenposten abwenden – den Faktoren, welche den neuen Antisemitismus anheizen.

Das ist eine gefährliche Entwicklung. Keiner weiß, wann die Diasporajuden vom arabischen Argument überzeugt sein werden, dass sie einen Teil des Preises für die israelische Besetzung zahlen müssen. ... An der zentralen Rolle des muslimischen Hasses in der gegenwärtigen Welle des Antisemitismus gibt es kaum Zweifel. Und es macht den Anschein, als ob die Überreste des klassischen westlichen Antisemitismus sich bereits dem muslimisch-fundamentalistischen Judenhass angeschlossen haben. Sie werden gefüttert von den alten Slogans und Ideen, welche in der Praxis und finanziell von neuen, gewalttätigen Bewegungen gefördert werden. ...

Klar ist, dass keine Chancen auf eine Ausmerzung des neuen Antisemitismus bestehen, solange der israelisch-palästinensische Konflikt den muslimischen Hass schürt und im Westen Reaktionen der Besorgnis und des Mitgefühls weckt.“

Auch den deutschen und europäischen Staatsleuten mögen diese Worte ins Stammbuch geschrieben werden. Denn ihr Ansatz, den Antisemitismus zu bekämpfen und gleichzeitig auf ein eigenes politisches Profil der

Außenpolitik zu verzichten – es sei denn der kleinste gemeinsame Nenner sei es solches –, ist von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Reiner Bernstein